



Kaiser vor uns als ein Mann der Kraft, des Willens und der Beharrlichkeit.

Ein Mann der Kraft. Sehen Sie einmal hinüber auf die Kränze eines andern viel genannten Landes; von denen noch nicht einer die traurige Seite seines Ganges zu brechen gewagt hat, daß der Hüftenstein mit seinem Wolfe nicht teilen darf eines Krieges Mühen und Entbehrungen; die sich noch mit Fuchshagen und Hundebüttern vergnügen, während in Afrika die besten ihrer Krieger für sie in bester Schlacht gestreckt werden. Dagegen unser Kaiser in seiner Arbeit und Arbeitsfreudigkeit, wie er hierhin und dort hin eilt ohne sich zu schonen, dem es so recht wohl ist im Kampfe mit Meereshunden und Winden, am meisten, wenn er an der Spitze seiner Gefchwader in den Pulverdampf reitet, unermüdet, fest wie von Erz. Wie ist auch dieses, jeder für ihn ein Jahr der Arbeit gewesen, wie hat man seine Hand oft verbrüht und er hat sein Wort mehr, als einmal in die Wagschale gelegt, unbefümmert um Lob oder Tadel, und seines Wortes Gewicht nicht dabei und draußen.

Es ist wahr, es haben sich in letzter Zeit Wolken an unserem politischen Horizont gezeigt, und das Wort des Grafen von Bülow vom Ernst der politischen Lage hat weithin tiefen, hoffentlich nachhaltigen Eindruck gemacht durch seine schlichte Wahrhaftigkeit. Wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringen wird; wer aber die Geschichte unseres Volkes kennt, weiß das eine: wenn Deutschland vorwärts kommen will auf seiner Bahn, wird ihm der Siegespreis nicht ohne Einsatz zufallen; es ist in der Natur unseres Volkes nicht angelegt, zu stehen, politische Spekulationen zu treiben, sondern zu erwerben, zu erringen in rühmlicher Weise, wenn nötig im Kampf. Es bereitet sich doch langsam ein Umschwung der europäischen Verhältnisse vor, und da mögen wohl noch einmal die Wogen des Krieges mit wütendem Prall zusammenzuschlagen, ohngeachtet all des rühmlichen Bemühens unserer Staatsmänner, das aufzuhalten, ohngeachtet auch der Palmenwedel, mit denen das schwebende Jahrhundert die Nationen noch angefaßt hat.

Da ist es uns doch ein Trost, an der Spitze unseres Volkes einen Mann zu sehen von Kraft und Geist, dem wir anführen: wenn Gefahr kommt, er wird auf dem Platze sein; je größer die Gefahr, desto mehr wird seine Kraft in ihm erwachen, desto ruhiger wird sein Geist. Er wird das Schwert nicht ziehen ohne Mühen; aber wenn er es zieht, so ist es der Degen seines Großvaters, der Degen des alten Fritz, noch immer glänzend und scharf, und der ihm führt, wird seinen Spruch thun, den alten deutschen Wappenspruch:

Wer auf Gott vertraut und fest um sich haut, Wird nimmermehr zu Schanden!

Es ist ein großes Erbe, das unser hochgemuter Kaiser schon in jungen Jahren übernommen hat. Ist doch in demselben angelegt, was die Besten unseres Volkes gedacht, ererbt, bearbeitet, zur That gemacht haben. Es ist keine kleine Arbeit, dieses Erbe auch nur zu halten, keine geringe Verantwortung über demselben; denn ein kleiner Fehler oder Mißgriff und wer will die Folgen berechnen, die sich daraus ergeben können bei der Stimmung unserer Nachbarn und Neider. Vergessen wir das nicht, wenn wir des Kaisers Regieren und Wahlen ins Auge fassen! Ja, es lebt in ihm der feste Wille, dieses Erbe zu halten und es zu mehren. Die alten Kaiser aus dem Römischen Reiches Zeit deutscher Nation führten in ihrem Schilde den klingenden Titel: allzeit Mehrer des Reiches. Manchen von uns kam gewiß schon in der Schule ein Mädchen darüber an, hörte er, wie sie die eigene Unfähigkeit mit löblichen Phrasen deckten und sich noch

„Geringere als ich, steige hinauf in den untersten Teil des Hauses und bringe, was meine Seele labt.“ Das war die Urrede des Hausherrn, wenn ihn die Hausfrau mit ihrem feixhen Trunt bedienen sollte.

Das religiöse Leben zeigte große Laxe; das neue Gesangsstück, die neue Liturgie zogen sich nicht gegen sie. Sie wurden föhler als Vorboten des nach bevorstehenden Weltuntergangs angesehen. Das Kunstleben hat bedeutende Fortschritte gemacht. Der Herzog selbst, ein Cotta, ein Hummel haben sich große Verdienste erworben um Musik und Malerei. Das Geistesleben hat in Württemberg ganz bedeutende Fortschritte gemacht: Friedrich Schiller, Gustav Schwab, Wieland, Hegel, Schelling sind Namen aus jener Zeit, die sich im ganzen deutschen Lande einen guten Namen erworben haben.

So finden wir Licht und Schatten neben einander. Immerhin waren die Verhältnisse in unserem Lande bessere als in manchen andern Staaten, und trotz verschiedenerlei Missethänden hatte der alte württembergische Wahlspruch: „Sie gut Württemberg allwege“ auch vor hundert Jahren seine volle Berechtigung.

Mehrer nannten, als schon ein Stein um den andern aus des Reiches Bau, ein Edelstein um den andern aus seiner Krone gestiftet wurde. Aber es liegt doch in jenem Wort eine tiefe politische Wahrheit. Ein Volk und Reich, das nicht vorwärts kommt, kommt unfehlbar zurück; es giebt im Leben eines Volkes so wenig, als im Leben des Einzelnen, ein Stillstehen, sondern nur Fortschritt oder Rückschritt. Unser Kaiser weiß das, in ihm lebt der Wille, Mehrer des Reiches zu sein. Mit glücklicher Hand hat er schon mehr als einen Wurf dazu getan, im fernem China und auf den Inseln des Weltmeeres. Aber mehr als das ist das andere, daß er sein Volk aufgerufen hat mit ihm zu gehen, daß er das Verständnis für diese höheren Zwecke unter uns getragen hat. Wenn durch Deutschland langsam, wie es beim geistigen Fortschritt ja immer geht, aber doch unaufhaltsam, so hoffen wir, die Erkenntnis sich Bahn bricht: Reichsgewalt ist Seegen, unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, nicht im Sinne fanatischer Floskelnräumer, als sollte der Löwe zum Fisch werden, sondern darum, weil die Gegenwart keine Entfernung mehr kennt, weil der Austausch der Arbeitsergebnisse Ost und West engte verbindet und was in der Ferne geschieht, ohne weiteres von Einfluß ist auf die Heimat, wenn das mehr und mehr auch dem Binnenländer aufgeht und die Erkenntnis wieder lebendig wird, daß eine Politik nur dann gelingt, wenn sie getragen ist von einem ganzen Volk, das auf ihre Leiter mit Rechten und Dank schaut: so ist das des Kaisers Werk, seiner beehrlichten Arbeit und seinem weit aussehenden Blick zu danken. Es ist der westmännliche Blick, den wir am Kaiser gewahren, und gewiß jeder wird zugeben: Das ist der richtige Blick für den leitenden Staatsmann des deutschen Reiches. Und vergessen wir dabei nicht, wie Se. Majestät auch sonst den vorwärtsdrängenden Willen beweist, auf den Gebieten der Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, auch der Kunst, die ihm besonders am Herzen liegt; wie zeigt sich das jetzt schon in seiner Reichshauptstadt trotz alles Wigelns der wihbedürftigen Welterner.

Nun, meine Herren, will der Kaiser vorwärts gehen, ich denke, so wollen wir auch, wollen mit ihm gehen. Es ist wahrlich genug des Kritikers bei uns, des Nicht-verstehenden Volkes. Gut, es wird damit nicht viel geschaffen. Das alte deutsche Erblich haben wir teuer genug bezahlt. Nein, Gottlob! noch heißt es für Deutschland nicht stille stehen, sondern vorwärts gehen, nicht in überstürzter Hast, sondern in der deutschen Art, der aus Gedanken die That kommt. Noch sind dem deutschen Adler die Schwingen nicht knapp geworden. Ja, gewiß, was wir unserem Volk von Herzen wünschen, das ist eben der Sinn, der weiß, daß es vorwärts geht, das ist die Erziehung, die uns neuen Aufgaben, Arbeiten und Kämpfen kommt; die brauchen wir, denn wir sind in der langen Zeit des Friedens doch etwas herzmatt geworden. So wollen wir denn auf den Kaiser sehen, und Gott danken, daß in ihm ein starker Wille lebt; wollen ihn immer besser verstehen lernen, uns um ihn zusammenschließen als Männer, die in der Spannung des nationalen Ehrgefühls mit ihm weiterkämpfen, als ein Volk, das seinem jungen Geschlecht den Sinn aneignet, der ins Große und Weite schaut, der sinnhaft und kraftbewußt, bescheiden und schlicht, opferfreudig und selbstlos bleibt. Das bedeute unser Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe lange, lebe hoch!

Herr Oberförster Knorr gedachte in martigen Worten des Mitbegründers des deutschen Reiches, des Fürsten Bismarck und forderte die Versammlung auf, ihm ein stilles Glas zu weihen. Hierauf toastete Herr

Wetzheim. Ueber die hiesige Wahl wird der „Allg. Ztg.“ folgendes geschrieben: „Prof. Dr. Hierer ist 1802 in Waldhausen, Oberamts Wetzheim, als Sohn eines Landwirts geboren, studierte in Tübingen seit 1828 ev. Theologie, ward 1830 zweiter Stadtpfarrer in Tullingen und 1832 Religionslehrer an den Oberklassen des Karlsruher Gymnasiums in Stuttgart. 1835 unterm als Kandidat zum Landtag in der Wahlkreis in Göttingen, aber in der ehrenvollsten Weise unter Koalition der Demokraten und Sozialdemokraten, während er in der ersten Wahl die relative Mehrheit erlangt hatte. 1838 eroberte er in schwerem Kampfe, unter hingebendster Einwirkung seiner Person, mit 4000 Stimmen Mehrheit den zweiten Reichstagswahlkreis Cannstatt-Weidmühl, der bis dahin — seit 1830 — dem kathol. Vertreter gewesen war, in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie. Im Reichstag gehört er zu den pflichterfülltesten Abgeordneten, die ohne dramatischen Grund, die auf ihren Seiten stehen. Giebers Antrittsreden in der Reichstagsdebatte vom 25. Jan. 1899 ist

den schlanken, jugendlichen Mann auf einem riesigen, moosbewachsenen Steine sitzen zu sehen, und zu seinen Füßen das schwarzhaarige, junge Mädchen im weißen Kleide, ihr liebliches Gesichtchen nach ihm hingewandt, die roten Lippen lachend oder ernst, je nach dem Gespräche, das sie führten.

Er kannte alles, wußte von ihrem Eltern, ihrer sonnenindigen Heimat, dem Großvater in England und lächelnd bei ihren Zukunftsplänen, die sich zwischen Schloß Drontheim und Dr. Förster abspielten. Die Sonntagskinder, die Mutter im Dorf, die Wägel und Schmetterlinge, die Blumen im Garten, die Mädchen liebt und verhätschelte, tröstete, pflegte und bewunderte, — alles war ihm bekannt; aber niemals sprach er von sich selber, sagte nur, daß die Eltern gut seien und er genau wie Eltern keine Gefährten habe. „Aber was er vor dem Sonnenland Ägypten, von den Pyramiden und dem Meer erzählte, war alles so spannend, so wissensreich, daß Elchen still saß wie ein Mädchen und, ganz Auge und Ohr, aufhörte. Ja, er war ein guter Kamerad und prächtiger Mensch, und sie sah gern in sein Gesicht, aber natürlich nur, weil er ihrem Vater so merkwürdig ähnlich sah.

Die kleine Scene an jenem Frühlingsabend war niemals zwischen ihnen wiederholt worden, von Elchen, weil

Fräulein Elschen.  
Von Ellen Soala.  
(9 Fortsetzung.)  
„Als sie aber in ihr Zimmer zurückgekehrt war, hatte sie es bald heraus.“ „Aber, meine kleine, steh die große Photographie ihres Vaters, wenn sie sich nicht erinnerte, da sie ein ganz kleines, vierjähriges Ding gewesen, als er starb — ihm sah der fremde, junge Mann ähnlich — sie hätte das auch eher wissen können.“  
Langweilig und unbequämlich wurde es aber durchaus nicht. Im Gegenteil, Friedrich Donald war ein so heiterer, gegenwärtig schmeichelhaft genug liebeswörter, und wenn er nicht mit dem Verwalter umherlief, oder auf den Feldern und im Wald, war, dann, sah er auf der Terrasse, und las oder spielte Schach und Ball mit Elchen und sprach ernstlich mit ihr. Nach und nach gewöhnte sie sich daran, ihn kommen und gehen zu sehen, und als die Zeit verging, war es auch den übrigen Bewohnern zur Gewohnheit geworden, das Fräulein Elschen und den englischen Herrn beieinander zu sehen. Er begleitete sie zu ihren Ausflügen in den Wald, und ein schönes Bild war es,

Fabrikant D r e u b e r, die deutschen Frauen, denen die deutsche Kaiserin als ein Vorbild mit ihren echten Tugenden vorankam.“ Herr Fabrikant D r e u b e r brachte auf das Haupt die Heer ein Hurrah aus, indem er die anwesenden Beketenen an jene denkwürdigen Tage erinnerte, da er als schärfster Freiwilliger im Verein mit den Schwabern in jenem unheimlichen Ulbagen, welcher die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumänteln“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Schulter an Schulter gekämpft hatten, da habe jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumänteln“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumänteln“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumänteln“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die „Graumäntel“ den „Schwarzen“ in solch heldenmütiger Weise die Hand gereicht und jeder Arbeiter der Nationalität nicht zu Hause geblieben, sondern, wie die Waene gegen Südosten vor Paris machte, auf Vorposten geleget. D r e u b e r jenen Tagen habe man oft verächtlich von den „Graumäntel“ gesprochen, als aber am 2. Dezember die

Warren ging gegen Bullers Befehl zurück, weil sein Mützig bedroht und die Gesamtstellung unhaltbar war. Die Mannschaften waren seit fünf Tagen ohne regelmäßige Verpflegung und Wasser, oft der allernächsten Hilfe beraubt, so daß sie größtenteils kampfunfähig geworden waren.

London, 27. Jan. Die Räumung des Spionkopfs ist nicht ein Einzelvorgang, sondern erfolgte nach heftigen Kämpfen auf der ganzen Linie, wobei die Brigade Wyllerton allein nach der ersten offiziellen Verlustliste 218 Mann, die übrigen Truppen 700 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Der Mützig scheint fast ganz zerstört zu sein. Wenigstens meldet der „Morning Leader“

die Truppen verlassen den Spionkopf gegen Bullers Befehl. Das „New-York Journal“ gibt den betriebl. Verlust am 24. Januar auf 2700 Mann an. Die Meldung von der Besetzungnahme von 100 Büren wird vom Kriegsamt nicht bestätigt.

London, 27. Jan. „Daily News“ zufolge verläßt die Regierung beim Parlament sofort nach Zusammenritt die Bewilligung von mindestens 20 Millionen Pfund Sterling für Kriegskosten beantragen.

In einem Artikel der „Times“ heißt es: Wahrscheinlich werden an die Nation noch größere Forderungen gestellt werden müssen. Wir sind sicher, daß der Appell keinen Schwanden begegnen wird. Die Regie-

rung hätte gut, die ganze noch übrige Miliz sofort einzuheben und die Mobilisierung der 8. Division möglichst zu beschleunigen, vor allem die 4. Kavallerie-Brigade sofort nach dem Befehlsplan zu entsenden.

London, 27. Jan. Das Kriegsamt erhielt über die Statistiken, welche angeht — nach im Auslande verbreiteten, Unrichtigkeiten — die Truppen des Generals Buller betroffen hat, keinerlei Nachricht. Das Kriegsamt hält die betreffenden Meldungen nicht für glaubwürdig.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Emanuel Köster, 2. A. Hauptstraße, Buchdruckerei, Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf M. 1.15. Infectionspreis: Eine gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 S., Restanzeigen 20 S., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblätter.

Nr. 16. Mittwoch den 31. Januar 1900. 65. Jahrgang.

**Die Schuttpenämter**  
werden mit Bezugnahme auf den Ministerial-Erlass vom 10. Januar 1900 betr. die Übernahme einer allgemeinen Schuttpenämter (M. A. N. S. 21.) beauftragt, binnen einer Woche beim Oberamt ein Verzeichnis der Schuttpenämter Ihres Gemeindebezirks unter Angabe der Stützpunkt derselben und Bezeichnung des Inhabers, welche zur Sommerreise auf eine andere Wohnung gebracht werden, vorzulegen.

Richtig ist den Schuttpenämtern unter schriftlich zu eröffnen, daß vor Beendigung des Sommerfahrens die Abfahrt einer Herde, bei welcher die Räude festgestellt wird, auf die Sommerweide nicht gestattet würde.

Schorndorf, den 27. Januar 1900. A. Oberamt. Lebküchler.

**Waul- und Klauenfench.**  
In Geradstetten ist die Waul- und Klauenfench wieder erforscht.  
Schorndorf, den 29. Januar 1900. A. Oberamt. Lebküchler.

**A. Amtsgericht Schorndorf.**  
**Entmündigung wegen Trunksucht.**  
Der 46 Jahre alte verheiratete Bauer **Johann Rupperte** von Buchbrunn, Vater von 10 Kindern, ist wegen Trunksucht am 17./24. d. M. entmündigt worden. Dies wird gemäß § 687 der C.B.O. hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Den 27. Januar 1900. Oberamtsrichter Mezger.

**Schorndorf.**  
**Fahrnis-Verkauf.**  
In der Nachschabe des **Eugen Seidel**, gew. Lehrling, Kaufmanns hier, kommt in der Scheune beschlagnahmte Fahrnis zum Verkauf.  
**Freitag den 2. Febr. 1900, von vorm. 9 Uhr ab.**  
sämtliche noch vorhandene Fahrnis wie folgt, im öffentlichen Aufsteig gegen Darzahlung zum Verkauf:  
1. Besondere Conversationslexicon (16 Bände), 19 Bände Schloßers Weltgeschichte, 2 Gemälde, verschiedene Bettstücke, Bettwand, 1 Aufhängelampe, 2 Bettlatten, 1 Kasten, 2 Kissen, 1 Daubisch, 1 Tischchen, mehrere Stühle und sonstiger allgemeiner Hausrat.  
Unwürthigen Käufern werden die erkauften Gegenstände nur gegen vorherige Darzahlung des Geldes ausgefolgt.  
Den 27. Januar 1900.

**Schorndorf.**  
**Diakonissenanstalt Winterbach**  
gingen ein bei G. J. Feil:  
Hr. Amt Gerabrietten 5 M., Hr. St.-Rat H. 2 M., Hr. Sperle 3 M., Hr. Stadtkomr. M. 2 M., Hr. Priv. Roth 10 M., R. 12.18 10 M., Hr. Hr. Weegmann 2 M., Carol. Schmid We. 2 M., R. 5 M., Hr. Gehr. Obr. Fingerhüte und 3 M., Hr. H. Kohler 1 M., Finanzr. Wbr. 2 M., R. C. F. Gbr. 2 M., Jun. Weil We. 2 M., R. N. 2 M., L. U. u. Sohn 10 M., Witwe. Dit 2 M., Witwe Gb. 3 M., M. P. 3., Hr. Hofr. Dr. G. 5 M., Hr. Haag 2 M., Hr. Bern. Knapp 2 M., Schull. Brg. 1 M., Frau Priv. Arnold 3 M., C. F. M. am Thor 3 M., G. Wgr. 2 M., Hr. Dr. Sch. 15 M., Hr. C. A. 2 M., b. Gmlich. Schff. 10 M., Christi-festopfer in Winterbach 8 M. 70 S.

Zu Hülfe selbst ihn folgende Gaben eingegangen: Hr. Könes 10., R. N. 2., Hr. Hff. 2., R. N. Schndf. 1., Zimmerm. Beck 5., R. Maier 2., Hr. Br. 10., Hr. W. 3., Apoth. Palm 5., Otto. Schrbf. 2., Wmr. 7.20., Hr. Ott. 2., Mr. Bloß 3., Stuhlbr. 1., R. Sch. 2., Hr. Wfr. 3., Wmr. 3., Schnbr. 2., Stsmtr. Wfr. 5., Rth. Wfr. 3., R. N. Jubiläumsgb. 10., D. M. Wrt. Gyp. 10., Hr. C. Schf. 2., Ger. Stahl 4., R. N. W. 3., Hr. Dr. Wfr. 1., Gahrte Gm. Wb. 10., Hr. Schf. 5., Hr. Dr. Angid 3., Hr. Engl. 1.50., Hr. Hgr. 3., Del. Hoffmann 5., J. Dgr. 1., R. Schf. 2., Hr. 3., Hr. Amt Gerabrietten: Kirchenopfer 5., P. Stbl. 5., Mr. Dult. 2., Wgrm. Wfr. 1., Kupferfchm. 3., Pz. N. 4., Schlt. Hdr. 2., Hr. R. 2., G. Maier 3., W. 3., Km. Spbl. 3., Hr. Wfr. 3., G. Schaal 1., Apoth. Hf. 3., Hr. Dbl. 1., Wuch. Krs. 1., Rte. Sch. 3., Wfr. Wfr. 2., Hr. Rpp. 50 S., Schum. Hb. 2., Sch. Hf. 4., Stlr. R. 3., Hr. Hf. 6., Zimmerm. Beck 5., zum Jubiläum, Mr. Wfr. 4., Wgr. Gp. 2., Wgr. R. in W. 2., Hgr. Nlg. 4., R. N. 2., L. G. 4., Wgr. Frauen W. 10., Von verdienstlichen Freunden: G. J. Weil Amwllf., Hr. Gmlich, Fort. Gbr. Fingerhüte, G. 1. Beitr. Km. W. Amwllf., Vnt 1. Häbchen Bier, Hr. Echl. 6. Galstühle, Badweil, Schmid, Kaffee, Bürsten, Stroß, Hirtz und andere Ehren. Außerdem wurden von der Red. des Schorndorfer Anzeigers sämtliche Einrückungsgebühren nachgelassen.  
Allen Gebern herzlich'n Dank und Gottes reichsten Segen.  
Winterbach im Januar 1900.  
Namens der Verwaltung:  
**Pfarrer Bis.**

**Hochzeits-Einladung.**  
In unserer am nächsten **Donnerstag den 1. Febr. 1900** im Gasthaus zum Waldhorn stattfindenden **Hochzeits-Feier** erlaube ich mir, Freunde und Bekannte, sowie meine werthe Wachmannschaft freundlichst einzuladen.  
**Karl Wittner, Katharine Schief.**

**Hochzeits-Einladung.**  
Freunde und Bekannte erlaube ich mir, mich zu unserer am **Donnerstag u. Freitag d. 1. u. 2. Febr.** im Gasthaus zur „Krone“ in Neckinsberg stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen.  
**Kronenwirt Vahrenmaier, Sophie Zentler,** Neckinsberg.  
Abgang 11 Uhr in Doppelabgng.

**A. Bezirksnotariat:**  
Gerichtsnotar **Ammon.**

**Schorndorf.**  
**Die ortspolizeiliche Vorschrift,**  
wonach Gräberwege bei naher Witterung nicht betreten werden dürfen, wird unter Strafanordnung in Erinnerung gebracht.  
**Stadtschultheißenamt:**  
Fris.

**Schorndorf.**  
**Kleinkinderpflege.**  
Auf unsere Bitten um Nachschlagen sind eingegangen:  
Bei **Dr. Hoffmann:** Von Fr. Optm. Am. v. B. 2 Rm. B. 1. Ger. N. O. 3. Schloß R. 1. Frauenst. 3. Wagnst. 5. 2. Baur. C. 3. Hr. W. We. 2. Präz. Bl. 1. Neall. B. 1. G. 3.  
Bei **Wdr. Schott:** Von Armenpfl. St. 50 Ffg. Schloß, Nr. 50 Wfr.  
Bei **Präs. Weller:** Von Kaufm. R. 1. Hr. Tr. 1.50. Hr. Stadtk. R. 1. Hr. Wuchd. M. 1. Hr. Gsp. Pfl. G. Kleidungsbüch.  
Bei **Frau Otto Brenninge:** Von C. Schm. We. 1. Hr. Hofm. R. 3. Priv. S. 1. Priv. Schm. 1. G. W. Kleidungsbüch.  
Bei **Frau Hr. Wegmann:** Von Fr. Gr. 3. Fr. C. Arn. 2. Hr. Schm. We. 1.  
Bei **Pflegerin M. Schmid:** Von Fr. S. Rr. 6. Hr. Priv. R. 5. Hr. Jmm. B. Jen. 2. G. 1. S. 1. Schm. 1.30. St. 2. S. 5. 1. Wuch. C. 2. W. W. 2. S. 1. St. 1. R. N. 1. Fabr. G. 1. U. 1. Gerb. G. W. 1. Kaufm. R. M. 2. Rtn. 3. R. 15. Fr. Komm. R. U. 5. 1. Arn. 3. Gem. R. M. 2. Wgrm. M. 1. Schum. Schm. 1. Sch. G. 1. Oberf. Kn. 2. Werm. 1. Stadth. W. 2. Hr. R. F. 1. Hr. D. Schm. 6. Hr. J. P. 1. O. U. G. 2. Dolt. W. 2. Hr. W. We. 1. Hr. Fr. 1. Hr. Rn. 1. Hf. 2. Post. D. 2. 1. Stadthf. R. 1. Hr. W. 50 S. Schönl. 50 S. 3. 80 S. 4. 50 S. Rn. 50 S. 1. 50 S. Sch. 50 S. W. 50 S. W. 20 S. 3. 50 S. Sonnenw. 3. 1. und von verschied. Seiten Kleidungsstücke, Stoff zu solchen, Spielwaren und Badweil. Von der Redakt. des Schornd. Anzeigers Nachlaß der Einrückungsgebühren.  
Allen freundlichen Gebern herzlichsten Dank!

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
spart Zeit und Geld!  
unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel  
Allein echt  
mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.  
Vorsicht vor Nachahmungen!  
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Säftehandlungen.  
Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sleglin in Düsseldorf.**

In Schorndorf: Fr. Adam, Fr. Bühler, Consum-Verein, C. Fischer, Daniel Schurr, Carl Röck, In Winterbach: Julius Spödel, W. Gröner.

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

**Lebensstellung.**  
Eine concurrenzfähige und angelegene Versicherungsanstalt (Renten-, Kapital- u. Rückversicherung) wird energigere Herren von gutem Ruf als

**Reiseinspektoren.**  
Offerten möglichst mit Angabe von Referenzen bes. unter **O. N. 634** **Basenstern- und Vogler, N. G., München.**

**3000 Mark**  
werden gegen mütterliche Sicherheit aufzunehmen gesucht.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Carl Gabn.**

**Anerkennung!**  
Für die prompte Regulierung eines mich betreffenden Forderungsbogens spreche ich hiemit der Stuttgarter Forderungsbüro-Gesellschaft in Stuttgart meine vollste Anerkennung aus.  
Schorndorf, den 19. Januar 1900.  
**Jacob Mayer.**

**Schorndorf.**  
**Die ortspolizeiliche Vorschrift,**  
wonach Gräberwege bei naher Witterung nicht betreten werden dürfen, wird unter Strafanordnung in Erinnerung gebracht.  
**Stadtschultheißenamt:**  
Fris.

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

**Die ortspolizeiliche Vorschrift,**  
wonach Gräberwege bei naher Witterung nicht betreten werden dürfen, wird unter Strafanordnung in Erinnerung gebracht.  
**Stadtschultheißenamt:**  
Fris.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
spart Zeit und Geld!  
unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel  
Allein echt  
mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.  
Vorsicht vor Nachahmungen!  
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Säftehandlungen.  
Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sleglin in Düsseldorf.**

In Schorndorf: Fr. Adam, Fr. Bühler, Consum-Verein, C. Fischer, Daniel Schurr, Carl Röck, In Winterbach: Julius Spödel, W. Gröner.

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

**Anerkennung!**  
Für die prompte Regulierung eines mich betreffenden Forderungsbogens spreche ich hiemit der Stuttgarter Forderungsbüro-Gesellschaft in Stuttgart meine vollste Anerkennung aus.  
Schorndorf, den 19. Januar 1900.  
**Jacob Mayer.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
spart Zeit und Geld!  
unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel  
Allein echt  
mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.  
Vorsicht vor Nachahmungen!  
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Säftehandlungen.  
Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sleglin in Düsseldorf.**

In Schorndorf: Fr. Adam, Fr. Bühler, Consum-Verein, C. Fischer, Daniel Schurr, Carl Röck, In Winterbach: Julius Spödel, W. Gröner.

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

**Abonnements-Einladung.**  
Für die Monate **Februar und März** nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition und unsere Austrägerinnen Bestellungen auf den

**Schorndorfer Anzeiger**  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf  
mit der wöchentl. Beilage „Schorndorfer Unterhaltungsblätter“ entgegen.

**Deutscher Reichstag.**  
Berlin, 29. Jan. Im Beginn der heutigen Reichstags-sitzung übermittelte der Präsident dem Hause den Dank der Kaiserin und des Kaisers für die Kundgabe des Beileids aus Anlaß des im Kaiserhause eingetretenen Trauerfalles. Bei sehr schwacher Beteiligung nahm der Reichstag die Beratung der Staatsvorlage für die Einführung des Ehevertrages bei der Reichspost vor. Von Vertretern ländlicher Bezirke und Interessent auf der Rechten, den Abgeordneten Moosle-Kaiserslautern und Camp wurde die Beratung der Staatsvorlage für die Einführung des Ehevertrages bei der Reichspost vor. Von Vertretern ländlicher Bezirke und Interessent auf der Rechten, den Abgeordneten Moosle-Kaiserslautern und Camp wurde die Höhe der Gebühren bemängelt, die verhindern würde, daß die Einrichtung ihren Zweck, dem kleinen Verkehr zu dienen, wirklich erfüllte. Die Reichsbank würde billige Kapitalien erhalten und den Sparkassen und Genossenschaften eine Konkurrenz entstehen. Der Staatssekretär v. Hobbielst trat diesen Auffassungen entgegen, indem er näher darlegte, in welcher Weise der kleine Verkehr zu dienen würde, so zur Zahlung der Steuern und der Abführung von Sparkasseneinlagen. Die Gebührensätze müßten zunächst etwas hoch normiert werden, weil erst durch die Erfahrungszeit festgestellt sei, wie viel die Sache koste und eine spätere Ermäßigung der Sätze leichter sei als deren Erhöhung. Das Interesse der Reichsbank sei für die Einrichtung in keiner Weise bestimmend, vielmehr

**Franklein Elschen.**  
Vor Ellen Svola.  
(10. Fortsetzung.)  
Eine halbe Stunde später läute aus dem Hofgarten ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händlingsend und um Hilfe rufend die Treppe hinunter. Elschen war von der zusammenbrechenden Leiter gestürzt und lag nun blutüberströmt und weiß wie ihr Kleid in Stufe vor dem Spalter, an dem noch ihr Körbchen hing, in das sie mit emfiger Hand Kirichen für den Baron gestülkt hatte.

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

**2 Möbelschreiner**  
finden schöne und dauernde Arbeit bei:  
**S. Gottwik.**

sei er, der Staatssekretär, durch die Beobachtung des Verkehrsbedürfnisses auf den Plan dieser Vorlage gekommen und zwar habe ihn besonders die Thatsache dazu veranlaßt, daß in Deutschland durch Ein- und Auszahlungen bei der Post 40 bis 50 Millionen ständig dem Nationalvermögen entzogen sind, indem sie zinslos kursieren. In England und Amerika seien die Umlaufsmittel auf diesem Wege fasttäglich vermehrt worden. Der Hg. Singer griff alsdann die Höhe der Gebühren ebenfalls an.

**Schorndorf.**  
Der hiesige Turnverein erfreute Sonntagabend im Saale des Löwenfellers durch seine schönen, gut gelungenen Aufführungen ein zahlreiches Publikum, das einen genussreichen Abend und eine angenehme Unterhaltung hatte. Zuerst wurde „Die Einquartierung“, ein Turnerspiel in 2 Aufzügen, aufgeführt, das Heiterkeit erregte und großen Beifall fand. Mit turnerischem Humor und Schöpfung und mit anerkanntem Wert der Gewandtheit wurde auch das zweite Stück des Programms „Die beiden Käse“ oder „Zweierlei Speisefarten“ aufgeführt durch ein humoristisches Duett. Es folgte nun ein prächtiges, besonders anziehendes, die Augen der Zuschauer fesselndes Turnen am Barren, das von Kraft und Feuer, von Gelentigkeit und Geschicklichkeit der Turner zeugte, denen allgemeiner reichlicher Beifall zu teil wurde. Nach einem humoristischem Couplet: „Dienstmann Nr. 30“ kam ein Kriegsspiel der Buren vor Ludwigs, Schwester 1899, das vortrefflich dargestellt und mit Aufmerksamkeithen betrachtet wurde. Ein humoristisches Duett: „Auf der Mm“ mit Zitherbegleitung war lieblich und herzerfreudend. Die Laotangruppe und die darauf folgenden Marmorgruppen waren glänzende und reizende Erscheinungen. Die Wigerl-Quadrille, ein Turnerspiel mit Gefang und Tanz machte dem Publikum großes Vergnügen. Die fomiische Duosene „Nanant Sporn und sein Tactatum“ zeigte sich als eine besonders heitere; auch das humoristische Singpiel „Die Polzeistunde“ und die „Kneipkr.“ erregten große Heiter-

**Franklein Elschen.**  
Vor Ellen Svola.  
(10. Fortsetzung.)  
Eine halbe Stunde später läute aus dem Hofgarten ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händlingsend und um Hilfe rufend die Treppe hinunter. Elschen war von der zusammenbrechenden Leiter gestürzt und lag nun blutüberströmt und weiß wie ihr Kleid in Stufe vor dem Spalter, an dem noch ihr Körbchen hing, in das sie mit emfiger Hand Kirichen für den Baron gestülkt hatte.

**Franklein Elschen.**  
Vor Ellen Svola.  
(10. Fortsetzung.)  
Eine halbe Stunde später läute aus dem Hofgarten ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händlingsend und um Hilfe rufend die Treppe hinunter. Elschen war von der zusammenbrechenden Leiter gestürzt und lag nun blutüberströmt und weiß wie ihr Kleid in Stufe vor dem Spalter, an dem noch ihr Körbchen hing, in das sie mit emfiger Hand Kirichen für den Baron gestülkt hatte.

**Franklein Elschen.**  
Vor Ellen Svola.  
(10. Fortsetzung.)  
Eine halbe Stunde später läute aus dem Hofgarten ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händlingsend und um Hilfe rufend die Treppe hinunter. Elschen war von der zusammenbrechenden Leiter gestürzt und lag nun blutüberströmt und weiß wie ihr Kleid in Stufe vor dem Spalter, an dem noch ihr Körbchen hing, in das sie mit emfiger Hand Kirichen für den Baron gestülkt hatte.

**Franklein Elschen.**  
Vor Ellen Svola.  
(10. Fortsetzung.)  
Eine halbe Stunde später läute aus dem Hofgarten ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händlingsend und um Hilfe rufend die Treppe hinunter. Elschen war von der zusammenbrechenden Leiter gestürzt und lag nun blutüberströmt und weiß wie ihr Kleid in Stufe vor dem Spalter, an dem noch ihr Körbchen hing, in das sie mit emfiger Hand Kirichen für den Baron gestülkt hatte.

**Franklein Elschen.**  
Vor Ellen Svola.  
(10. Fortsetzung.)  
Eine halbe Stunde später läute aus dem Hofgarten ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händlingsend und um Hilfe rufend die Treppe hinunter. Elschen war von der zusammenbrechenden Leiter gestürzt und lag nun blutüberströmt und weiß wie ihr Kleid in Stufe vor dem Spalter, an dem noch ihr Körbchen hing, in das sie mit emfiger Hand Kirichen für den Baron gestülkt hatte.

Die Mitwirkung des Herrn Musikdirectors Hendrich, der Violin, und seiner Tochter, die Klavier spielte, war eine erfreuliche; durch ihre schöne Musik wurde der Abend noch weiter verschönt und belebt. Allgemeine Befriedigung zeigte sich bei den Anwesenden, und der Turnverein kann mit Freude und Zufriedenheit auf diese seine Auf-führungen und anerkannten Leistungen zurückblicken.

**Stuttgart.**  
Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat das englische Kriegsamt bei dem handels-geographischen Verein in Stuttgart angefragt, ob ihm dieser nicht Karten von Südafrika abgeben könnte und eine andere Nachricht lautet, das Kriegsamt habe dieser Tage zwei Militär-Offiziere zur Aufnahme des zu einer genauen Kriegskarte nötigen Terrains in Natal und im Kapland abgeand. Diese Herren sind nun allerdings sehr spät auf dem Plan und werden sich die Büren auf diese neuen Karten gerade so freuen, wie wenn sie die Nachricht lesen, daß von London wieder einige Feld-batterien abgegangen seien. Voshafte Leute behaupten, daß die Büren jedesmal vorzüglich sofort nach Eingang solcher Nachrichten eine entsprechende Anzahl ihrer Leute an englischen Geschützen ausbilden lassen, damit beim Eintreffen und Erbeuten dieser Geschütze sofort die nötigen Bedienungsmannschaften zur Stelle seien, und die englischen Spender auch kunstgerecht aus ihren eigenen Geschützen „bedient“ werden könnten.

**Stuttgart.**  
Der Vizepräsident der Kammer der Abgeordneten, Landgerichtsrat Dr. Klene, ist laut „Staatsanzeiger“ zum Oberlandesgerichtsrat befördert worden. Da mit dieser Beförderung eine Erhöhung des Gehalts und des Ranges verbunden ist, so verleiht Herr Dr. Klene verfassungsgemäß sein Landtagsmandat und der Bezirk Ehingen a. D. steht demnach vor der Neuwahl eines Abgeordneten.

**Welzheim.**  
Samstag nacht brannte in dem 2 Kilometer von hier entfernten Oberhardsweiler ein von zwei Familien bewohntes Haus mit Scheuer nieder. Ueber die Ursache des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt. — Im Montag war aus dem Oberamt Weilsheim eine Abordnung der nationalen Wähler bei dem Reichs-

und die vielen Geißel von jedem im Hausballe entgegen-zunehmen.  
Des Barons Angst hatte sich in einer Blat barischer unhöflicher Worte gezeigt. Mein Mensch wagte sich in seine Nähe, und nur der Herr Ggypter hielt bei ihm aus. Lante Eva war die ersten acht Tage auf sein Geheiß im Schlosse verblieben und dann wieder beruhigt ab-gereist. Die Wunden fingen an zu heilen, und nur noch Ruhe war nötig.  
Und nun war auch diese Zeit vorüber, und Elschen konnte wieder unten sein, sah im Geißel auf der Terrasse oder an schönen, schattigen Plätzen im Park, las, dachte und ließ geduldig alle kräftigen Dinge in sich hinein-stopfen, welche Fröhschen ihr jede halbe Stunde reichte, oder sie ging langsam und vorsichtig in den breiten Alleen und Wegen auf und ab, um die verlorene Geschmeidigkeit der Glieder wieder zu erlangen.  
Und bei allem, was sie that, mußte sie an Friedrich denken — aber ganz anders als früher, so, als ob auf einmal noch etwas von dem Wohlgefallen der Tage vor dem Falle gekommen sei — etwas, das ihr Herz höher schlagen ließ und das Blut in ihr blaßes, braunes Ge-sicht trieb, jedesmal, wenn sie ihn sah oder wenn er zu ihr sprach. Und sie schloß gerne die Augen, weil sie

„D Elschen, Elschen — wer wird jetzt daran denken“, sagte Friedrich verzweifelt, indem Thränen seine Augen verdunkelten. „Mein, Liebling, denke nicht daran, sage mir lieber, ob du schwer verletzt bist?“  
„Nicht wahr, ich brauche jetzt nicht mit ihm zu gehen? Ich darf hierbleiben bei dem Herrn Baron und Ukel und Lante Förster und — und Jünen?“  
Friedrichs erster Impuls war, die leichte Gestalt an sein Herz zu drücken und die erblähten Rippen zu küssen, aber schon während der letzten, leise gesprochenen Worte verzog sich das schöne Gesicht, und eine erneute Ohn-macht überfiel sie.  
Es war glücklicherweise nur eine leichte Schülter-und Rückenverwundung, aber der Blutverlust hatte die an sich schon zarte Konstitution geschwächt, und dazu kam ein leichtes Fieber. Vierzehn Tage blies Elschen an ihr Zimmer gebannt. Von Welt aus konnte sie den Park und den Wald und den blauen Himmel sehen und hatte Zeit genug, sich über die Blumen und Frische, Bilder und Bücher, die man ihr heraufschickte, zu freuen

„Wie gut Sie sind“, flüsterte sie kaum hörbar, „wie